




Meinen ETF- Plan umsetzen

Sie haben sich entschlossen, in ETF zu investieren, und möchten sich nun gerne ein Depot aufbauen? In diesem Kapitel erfahren Sie, wie Sie dabei vorgehen und worauf Sie sonst noch achten sollten.

 **Wie bei großen Anschaffungen** gibt es für die Umsetzung Ihres ETF-Plans einige praktische Fragen zu bedenken. In diesem Kapitel finden Sie alle wichtigen Informationen dazu.

Wer ETF kaufen möchte, braucht dafür zunächst ein Wertpapierdepot. Wo Sie das für Sie passende Angebot finden, erfahren Sie im Abschnitt „Gut und günstig – das passende Depot“ auf der folgenden Seite. Sie haben schon eine Verwahrstelle für Ihre Wertpapiere? Fein, dann kann es gleich an die Auswahl und den Kauf gehen. Aber auch

dabei gibt es einiges zu beachten. Zum Beispiel gibt es Unterschiede in der Konstruktion der ETF, die Sie kennen sollten. Sie erfahren auch, wie Sie mithilfe des Finanztest-Ratings den passenden ETF finden.

Nicht zu vergessen ist das gelegentliche Umschichten des Depots. Nach welchen Regeln Sie vorgehen können, finden Sie hier erläutert. Und wenn Sie mit Ihren ETF-Anlagen Gewinne einfahren, möchte der Fiskus seinen Anteil an Ihrem Erfolg haben. Ab S. 119 gibt es die wichtigsten Steuerregeln für ETF im Überblick.

Gut und günstig – das passende Depot

Egal, ob Sie auf einmal eine größere Summe anlegen oder häufiger mit einem Sparplan in ETF investieren möchten, Sie brauchen dafür ein Wertpapierdepot. So finden Sie das passende.



Was das Girokonto für Ihren alltäglichen Zahlungsverkehr ist, das ist das Depot für Ihre Wertpapiergeschäfte. Es dient als Dreh- und Angelpunkt für all Ihre Transaktionen mit ETF und sonstigen Wertpapieren. Es ist daher wichtig, eine gute „Heimstätte“ für Ihre Wertpapiere zu finden. Sowohl Filialinstitute als auch Direktbanken und spezialisierte Fondsdepotbanken kommen dafür grundsätzlich infrage.

Wollen Sie auf einen persönlichen Ansprechpartner bei Gelddingen nicht verzichten, wie Sie ihn von Ihrer Hausbank kennen? Dann erkundigen Sie sich zunächst dort nach dem Depotangebot. Kostenlose Depots bei Filialbanken sind aber rar gesät, und die Gebühren für Kauf- und Verkaufsaufträge von Wertpapieren sind oft happig.

Wenn Sie als Filialbankkunde aber mit Ihrem Institut eigentlich zufrieden sind und nicht wechseln möchten, haben Sie trotzdem die Möglichkeit, Geld zu sparen: Sie könnten Wertpapieraufträge künftig online selbst ausführen. Das ist zumeist deutlich günstiger, als einen Auftrag telefonisch oder direkt in der Filiale abzuwickeln.

Wollen Sie Ihrer Hausbank jedoch den Rücken kehren und wissen sowieso schon, was Sie kaufen wollen – zum Beispiel ETF für das Finanztest-Pantoffel-Portfolio –, dann sind Sie vermutlich bei einer Direktbank oder einem Onlinebroker an der passenden Adresse. Ohnehin steht es um die Anlageberatung bei Filialbanken nicht sonderlich gut, wie verschiedene Untersuchungen der Finanztest-Redaktion und anderer Verbraucherschützer über die Jahre immer wieder gezeigt haben. Der Verzicht auf Beratung muss also für kundige Anleger kein Nachteil sein.

Zentraler Vorteil der Onlinebanken: Sie sind auch in den Abendstunden erreichbar und können bequem via Internet angesteuert werden. Depots sind öfters kostenlos oder sehr günstig zu haben. Wer sein Girokonto ebenfalls beim Online-Broker führt, muss für sein Depot in aller Regel keine Gebühren entrichten. Auch die Ordergebühren für den Kauf und Verkauf von Wertpapieren sind bei den Internetbanken meist erheblich günstiger. Diese zwei Kostenfaktoren sind es, die Anleger im Blick behalten

Gut zu wissen

Wer zur Bank geht und sich zu ETF beraten lassen will, wird häufig enttäuscht. Außer von unabhängigen Honorarberatern werden kostengünstige ETF in der Beratung meist gar nicht angeboten. Der Grund: An ETF verdienen die Banken kaum Geld. Bei herkömmlichen Aktienfonds zahlen Anleger dagegen satte Provisionen: 5 Prozent Ausgabeaufschlag und 0,5 Prozent jährliche Bestandsprovision. Außerdem sind 1,5 bis 2 Prozent jährliche Verwaltungskosten des Fonds übliche Größenordnungen – allein an laufenden Gebühren werden Privatanlegern pro 1 000 Euro Anlagesumme Jahr für Jahr also 15 bis 20 Euro vom Fondsvermögen abgezogen. Bei Aktien-ETF sind es etwa 1 bis 5 Euro. Die Differenz hört sich nach wenig an, summiert sich allerdings im Lauf der Jahre zu hohen Beträgen.

sollten. Je weniger hier anfällt, desto besser, denn im Einkauf liegt bekanntlich der Gewinn. Auf Dauer lässt sich so eine Menge Geld sparen. Mit einem simplen Depotwechsel können Anleger mitunter mehrere hundert Euro pro Jahr sparen, hat Finanztest ermittelt. Möglichst geringe Kosten für

Wertpapierverwahrung und -kauf wirken sich somit positiv auf Ihre langfristige Vermögensbildung aus.

Vielleicht haben Sie aber schon ein bestehendes Depot mit aktiv gemanagten Fonds über einen Internet-Fondsvermittler aufgebaut? Dann kann es für Sie attraktiv sein, dort auch Ihre ETF-Anteile zu lagern. Adressen sind unter test.de/fondsvermittler im Internet zu finden. Finanztest empfiehlt Fondsvermittler vor allem als günstige Einkaufsquelle für aktiv gemanagte Fonds. Verwahrt werden die Anteile bei spezialisierten Fondsbanken wie Augsburger Aktienbank oder Ebase, das inzwischen zum britischen Finanztechnologiekonzern FNZ Group gehört. Wer bereits ein Depot bei einer Fondsbank hat, zahlt die Depotkosten ohnehin und kann das Depot für ETF mitnutzen, egal ob beim Einmalkauf oder für Sparpläne.

ETF-Einmalkauf – auf günstige Kosten achten

Sie möchten Ihr Depot mit ETF für das Pantoffel-Portfolio bestücken und die Papiere langfristig halten? Dann sind Sie gut beraten, vor allem auf günstige Depotgebühren zu achten. Besser natürlich, wenn auch die Kaufkosten für ETF günstig sind. In aller Regel fallen für ETF dieselben Ordergebühren wie beim Aktienkauf an. Bei Filialbanken sind das häufig immerhin 1 Prozent der Anlagesumme: Wer zum Beispiel 20 000 Euro in ETF investieren möchte, zahlt dann mal eben 200 Euro für solch eine Order. Bei Di-

rektbanken ist derselbe Auftrag oft schon für einen Bruchteil zu bekommen.

Die Anbieter unterscheiden sich aber deutlich mit Blick auf ihre Preismodelle: Zum einen gibt es Anbieter, die mit einer Flat Fee arbeiten: Die Gebühr, die die Bank einstreicht, ist unabhängig von der Ordergröße, egal ob ETF für 2 000 oder für 20 000 Euro gekauft werden; lediglich die fremden Spesen für die Börsenabwicklung können noch variieren. Zum anderen berechnen viele Direktbanken eine fixe Mindestgebühr pro Auftrag plus eine niedrige prozentuale Gebühr, die vom Ordervolumen abhängt. Meistens gibt es dort auch eine Maximalgebühr bei sehr großvolumigen Aufträgen.

Seit 2019 sind neue Brokerage-Anbieter wie Trade Republic, Gratisboker oder Justtrade am Markt, die den Wertpapier- und auch den ETF-Handel sogar kostenlos oder fast kostenlos offerieren. Die Anzahl handelbarer ETF ist dort allerdings derzeit nicht so breit wie bei herkömmlichen Brokern. Den Übertrag eines bestehenden Depots ermöglicht bisher nur die rein appbasierte Trade Republic.

Nach Untersuchungen von Finanztest können Anleger ETF derzeit relativ günstig über den Onlinebroker Onvista Bank erwerben. Für jeden Kauf und Verkauf über die Börse verlangt die Onvista Bank pauschal nur 7 Euro. Gerade bei hohen Transaktionssummen lohnt sich das besonders. Hinzu kommen allerdings variable Börsenspesen und gegebenenfalls andere Fremdspesen.

→ Kostenlose Depots

Kostenlose Depots ohne Nebenbedingungen bieten derzeit (Stand: März 2020) BB Bank, Consorsbank, Deutsche Bank maxblue, DKB, Gratisbroker, ING, Justtrade, NIBC Direct, Onvista Bank, Postbank, Targobank (Direkt-Depot) und Trade Republic. Andere Häuser knüpfen ein kostenloses Depot an Voraussetzungen, die aber oft leicht erfüllbar sind. Das kann die Einrichtung eines Sparplans oder eines zusätzlichen Girokontos sein.

Sparplan – stetig zum Vermögen

Für Anleger, die keine größere Summe auf einmal aufbringen können oder wollen, sondern über die Zeit Vermögensaufbau mit einem Sparplan betreiben möchten, geht es darum, den passenden ETF-Sparplan möglichst günstig abzuschließen.

Bei Filialbanken sind ETF-Sparpläne eher selten im Angebot. Das liegt daran, dass die Banken an diesen Produkten nur die schmalen Orderprovisionen bei Kauf oder Verkauf verdienen. Mit aktiv gemanagten Fonds, die prozentuale Ausgabeaufschläge und Bestandsprovisionen für den Bankenvertrieb abwerfen, lässt sich schlichtweg mehr Gewinn machen. Da ETF also kaum Erträge für den Vertrieb abwerfen, preisen die Bankberater sie in den seltensten Fällen von sich aus an. Genau darin liegt aus Kundensicht jedoch der Reiz – ETF-Anteile im Sparplan